

Aus der Süddeutschen Zeitung
vom Samstag 06.- 07.11.2010

Samstag/Sonntag, 6./7. November 2010

Unter Bayern



Dobrindt in den Kartoffelkeller

Das Kartoffelschälen zählt allgemein zu den weniger beliebten Küchenarbeiten, erfordert aber gleichwohl Routine, Fingerfertigkeit, und, auch wenn das nicht jedem sofort einleuchtet, ein gewisses Zartgefühl. Es geht ja nicht einfach darum, den Erdapfel irgendwie von seiner äußeren Hülle zu befreien, nein, es kommt darauf an, mit der Schale nicht zu viel von der nahrhaften Substanz zu entfernen. Dünn muss sie geschält werden, die Kartoffel, etwaige Nasen und Buckel dürfen nicht einfach abgehobelt werden; der feinfühligere Kartoffelschäler weiß die Individualität jeder einzelnen Knolle zu würdigen.

So gesehen muss man es unbedingt begrüßen, wenn sich ein CSU-Generalsekretär, zu dessen Handwerkszeug sonst eher der Vorschlaghammer und die große Heckenschere zählen, im Kartoffelschälen übt. Alexander Dobrindt, erfahren wir auf seiner Homepage, habe bei der Kreisbäuerin Silvia Schlögel eine Lehrstunde im Kochen bekommen, weil es ihm der Schweinsbraten aus dem Landfrauen-Kochbuch so angetan habe. Im Zuge dieses Kochkurses habe er sich mit dem neunjährigen Sohn der Kreisbäuerin einen Wettbewerb im Kartoffelschälen geliefert.

Das war am 13. August. Am 29. Oktober hätte Dobrindt bei der Eröffnung des CSU-Parteitags eine prächtige Gelegenheit gehabt, sein Fingerspitzengefühl unter Beweis zu stellen. Stattdessen aber hörte man von ihm den Satz: „Wer, wie die Grünen, seinerzeit gegen Atomkraft demonstriert hat und heute gegen Stuttgart 21 agitiert, der braucht sich nicht zu wundern, wenn er übermorgen ein Minarett im Vorgarten stehen hat“.

Man darf sich von der vollständigen Sinnlosigkeit dieses Satzes nicht täuschen lassen. Alexander Dobrindt hätte vermutlich schon eine vage Vorstellung davon, was er sagen wollte. Etwa dies: Leute, die gegen Atomkraft sind, und die nicht jedes monströse Verkehrsprojekt klaglos hinnehmen, sind gottlose Gesellen, früher hätte man gesagt Kommunisten, heute sagt man eher Islamisten, die uns ohne mit der Wimper zu zucken an die Taliban verkaufen würden.

Wie der Kartoffelschälwettbewerb zwischen dem CSU-Generalsekretär und dem Sohn der Kreisbäuerin ausgefallen ist, steht übrigens nicht auf Dobrindts Homepage. Wenn es nach uns ginge: Ab in den Kartoffelkeller. *Hans Holzhaider*